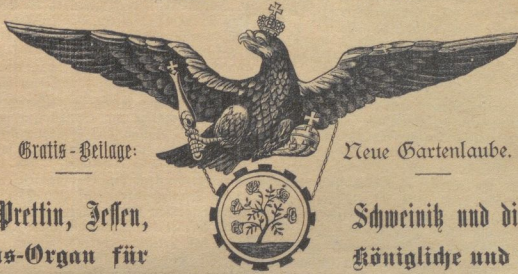


Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark einschließlich. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. Postzeitungspreisliste Nr. 527.



Gratis-Beilage:

Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinbaltige Korpusseite oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Neukamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 15.

Dienstag, den 6. Februar 1900.

IV. Jahrg.

Oertliches und Provinzielles.

Annaburg. Das hiesige Unteroffizier-Corps veranstaltete am Sonnabend Abend eine Sonderfeier zu Kaiser's Geburtstag. Dazu waren viele Einladungen in die bürgerlichen Kreise ergangen und war daher der Festsaal des Hagenmann'schen Lokals bis auf den letzten Platz gefüllt. Auch die Herrn Vorgesetzten der Festgeber waren mit ihren Damen erschienen. Die Veranstaltung umfasste Konzerte, Theater und Ball und verlief in allen Theilen recht gut. Amicit hat sich jeder auf's Beste. Der gute Verlauf des Festes und der recht gemüthliche Verkehr aller Theilnehmer untereinander gab wieder einmal den Beweis, in welchem gutem Ansehen das Unteroffizier-Corps bei der Einwohnerheit Annaburgs steht.

Annaburg. Wir fielen im Zeichen des Carnevals und unter demselben fand am Sonnabend Abend in dem festlich decorirten Saale des Goldhofs zum goldenen Ring ein Maskenball statt, welchen das Maler-Verein der hiesigen Annaburger Steingewerkschaft M.-G. veranstaltet hatte. Es waren zum Theil recht schöne Kostüme vertreten. Im Ganzen bot der Abend ein äußerst lebhaftes hübsches und buntes Durcheinander, welches nach allen Richtungen hin eine feierliche Stimmung förderte.

Annaburg. Vom Sonnabend zum Sonntag hielt sich eine zahlreiche Jägertruppe in unserem Orte auf und machte denselben sie und da müssig. Besonders verstanden es die weiblichen Vertreter dieser Klasse, in die Häuser einzudringen und dort bei denen, „die nicht alle werden“, das Unwirthliche des Wirthstagens zu treiben. Viele sind auch darauf hingeworfen und haben erst nachher bemerkt, daß die „Jagds“ es verstanden haben, unbemerkt noch etwas mitzunehmen. In einem Falle, wo eine Jägerin bei Gelegenheit des Wirthstagens noch Geld aus dem Wirthstagen entwendete, mußte die Polizei in Aufbruch genommen werden. Die hiesige Diebstahltruppe, die aber unter der Jägertruppe, die in 6 Wagen haarte, nicht aufzuführen. Sonntag Vormittag zog die laubere Gesellschaft durch die Holzortstrasse wieder ab.

Annaburg. Vom plötzlichen Tode erlitten wurde, nos das Witten. Tagh! schreibt, am Mittwoch den 31. v. M. Frau Engelmann von hier, die zur Hochzeit ihrer Tochter heimlich in A. Wittenberg wachte. Auf dem Wege zum Bahnhof, in der Nähe des Bahnhofs, verlor sie die Besinnung und wurde mit stürzender Hand in den Bahnhofsgraben geworfen und bereits nach wenigen Minuten machte ein Herzschlag ihrem Leben ein Ende.

Annaburg. Am Sonnabend Abend gegen 7 Uhr entzündete ein Junge, Namens L., vor dem Hause des Herrn Schübmann'schen Wirt. Freudent in der Vorzimmerthüre einen Feuerwerkskörper, sogenannt „Kanonen-schlag“. Derselbe ging mit harter Detonation los und erschreckte alle Anwohner, welche eilig aus den Häusern auf die Straße kamen, um hier das Geschehene wahrzunehmen. Der Feuerwerkskörper war vom Freudent'schen zum Scheitern durchgefallen. Zum Glück hindurch kein Mensch verletzt worden. Der große und gefährliche Anflug dürfte für das Wirtshaus noch ein polizeiliches Nachspiel haben.

Annaburg. Am „Schwarzen Adler“ veranstaltete am Mittwoch der Zauberkünstler Herr Nolando eine Vorstellung, und liegt uns über dessen Leistungen folgender Bericht aus Mecklenburg vor: Die Vorstellung des Zauberkünstlers Signor Antonio Nolando im Tivoli hat sehr viel des Interessanten und Erfreulichen. Signor Nolando verfügt über eine große Gewandtheit bei seinen Zauberkünsten, jedoch der Zuschauer aus dem Stannen gar nicht herauskommt. In allen Piecen dürfte der Künstler, dem auch die besten Empfehlungen zur Seite stehen, unerreicht sein. Hervorragendes Interesse erregte die zum Schluß ausgeführten Experimente auf dem Gebiete des Spiritismus, das Tischrücken und die gefesselten Personen, mit denen bei vollständig abgeschlossener Bühne der tollste Spinn vollführt wurde. Selbst unsere Polizei war es nicht möglich, hinter das Geheimnis zu kommen. Alle Annahmen des Künstlers wurden auf das Bestimmteste aufgenommen. Genannter Künstler hatte sich dieser Tage auch in unserer Dunderlei eingefunden und nahm hierbei Gelegenheit, uns einige seiner Zauberkünste vorzuführen. Wir können nach den geleisteten Leistungen des Zauberkünstlers den Besuch seiner Vorstellung nur angelegentlich empfehlen; hatten wir doch selbst Anflug, er würde uns den letzten Thaler aus der Tasche jaubern. (S. Neb.)

Nach dem neuen Zuwahlversicherungs-gesetz haben die Duitungsarten nur noch 2 Jahre, vom Tage der Ausstellung der Karte, an gerechnet, Gültigkeit. Sämtliche Duitungsarten, die noch vor dem ersten Januar 1900 ausgestellt sind, auf welchen eine längere Gültigkeitsdauer als 2 Jahre vermerkt ist, verlieren trotzdem ihre Gültigkeit nach 2 Jahren. In Folge dessen sind alle vom 30. Januar 1898 an rückwärts ausgestellten Duitungsarten, heute ungültig. Die nach dem 31. Januar 1898 ausgestellten Duitungsarten verlieren ihre Gültigkeit nach 2 Jahren von dem Tage der Ausstellung an gerechnet. Wir machen auf rechtzeitigen Nachzahlung aufmerksam. Bei ungenügend gewordenen Karten ist der Antrag auf fortwährende Gültigkeit bei der Polizeibehörde zu stellen.

Münder Vormund ist zu Neujahr seines Amtes ledig geworden. Nach dem bürgerlichen Gesetzbuch erhielt die Mutter vaterlosiger Minderjähriger vom 1. Januar 1900 ab die elterliche Gewalt, jedoch das Amt eines Vormundes in allen Fällen, in denen die Mutter noch lebt, beendigt ist. Dies haben auch alle zu beachten, die bisher Zahlungen an den Vormund für das Minderleben leisten konnten. Der bisherige Vormund kann vom Beginn des Jahres 1900 ab nur dann noch Zahlungen in Empfang nehmen, wenn die Mutter der Minder nicht mehr lebt.

Falsches Geld befindet sich zur Zeit in außergewöhnlicher Menge in Umlauf und zwar in den mannigfaltigsten Ausprägungen. Das neueste Falsifikat ist ein Falsifikat mit dem Bilde Friedrich Wilhelm's III. aus dem Jahre 1829 mit dem Wappenstein A. Die Fälschung besteht aus einer Mischung von Blei und Zinn.

Am Mittwoch den 7. Februar findet in Prettin Schwenemerk statt.

Ertrinken in Freitag Nachmittag der Arbeiter Carinus aus Daughen in dem an der Straße von Döhlen nach Daughen ge-

legenen Teiche. Carinus wollte diesen Weg abkürzen und mit seinen beiden Begleitern über den Teich gehen. Er brach dabei ein und ertrank vor den Augen seiner Begleiter, die ihm nicht zu Hilfe kommen konnten, da das Eis unter ihren Füßen brach. Carinus war zum zweiten Male verheiratet und hinterläßt drei Kinder. Seine Leiche ist noch nicht gefunden.

Ein tüchtig Stück Aberglaube herrscht, wie dem „Zorg. Kreis.“ geschrieben wird, in den Dörfern Zichau. Dort wurden zur Lichtmesse Klemmtischen gebadet, womit dem Moll (Mautwurf) das Maul zugemacht werden soll, damit derselbe nicht mehr hosen kann (?) So geschahen Lichtmesse 1900!

Zückerboq, 31. Jan. Heute Nachmittag wurde der vor dem Neubau des Hauses Großstr. 37 lebende Ziegelarbeiter Bauer aus Grauzendorf von einem Pferde, das durch einen Offiziersburden geführt wurde, so unglücklich vor den Kopf geschlagen, daß er auf der Stelle bewußtlos niederfiel, und hat bisher das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt.

Stendal, 1. Febr. (Kraumbord.) Am Montag hat ein unbekannter Wanderer einen Reisegast in der Nähe von Schönwalde bei Zaigerhütte ermordet und beraubt. Die Leiche wurde in einem mit Wasser gefüllten Graben aufgefunden.

Leipzig, 1. Februar. Am 24. Dezember v. Js. hatte der 25 Jahre alte Fabrikarbeiter Range seine 1 1/2 Jahre alte Stiefhochter Elsa an den geliebten Brandbränden am Teich, den Krüten und am Gefäß aufgehängt, die das Leben des Kindes gefährdeten und heute noch nicht gänzlich geheilt sind. Die Strafammer des hiesigen Landgerichts verurtheilte den Unmenschen zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis.

Aus Leipzig wird berichtet: Die Wirthungen des hiesigen Bergarbeiterkreises machen sich bereits recht bedeutend fühlbar. Die großen Papierfabriken Hopsberg & Co. in Wölffen, mit 800 Pferdekräften, haben den Betrieb wegen Kohlenmangels eingestellt. In der Industriekampfabtei ist der Fabrikbetrieb auf ein Geringes beschränkt. Die vollständige Einstellung steht bei Fortdauer des Streiks bevor. Nur die Fabrikbetriebe in Wlauen und Leipzig sind bis jetzt von den Folgen des Kohlenarbeiterstreiks verschont geblieben. Die Kohlenpreise in den sächsischen Ostkreisen haben bereits eine für die Bevölkerung unerträgliche Höhe erreicht.

Wurf wider Wurf. Aus Wölffen berichtet die „Adm. Volkstg.“: In einem Kreisstädtchen B. lebt ein alter, durch seine ärztliche Thätigkeit zu großem Vermögen gelangter Herr. Dieser stülpte sich durch seine Veranlagung zu Wasserfeuer beschwerf, erreichte aber durch seine Eingabe nur, daß der Magistrat den Steuerbetrag noch erhöhte. Daraufhin lud der alte Herr die Mitglieder des Magistrats in seine Wohnung ein und überreichte ihnen ein Schriftstück mit der Bitte, vom dem Inhalt Kenntnis nehmen zu wollen. Es war sein Testament, in dem er der Stadt den Betrag von 450 000 Mark vermachte hatte. „So“, sagte er, „Ihr entgegenkommen mir gegenüber verdient ein Gleiches“, nahm das Testament, zerriß es und warf die Stücke ins Feuer. Welche Aufregung über diesen Vorfall in dem Städtchen herrscht, läßt sich denken.

Blutthat. Am Montag Abend kam ein im Gasthaus zu Weisbach zwischen dem beiden theilschönen Fabrikarbeitern Schmidt und Wimmer zum Streit, in dessen Verlauf der 54-jährige Schmidt dem 38 Jahre alten Wimmer eine Dohse verriete. Als kurze Zeit darauf Schmidt das Lokal verließ, wurde er auf den Stufen des Gasthauses von Wimmer mit einem langen Messer in die Brust gestochen und gab binnen wenigen Minuten seinen Geist auf. Der Thäter ist verhaftet.

Der Februar ist der kleinste, aber der reichste unter den zwölf Jahresmonaten. Er ist der Postenreicher und macht sich gern lustig, aber auf Kosten anderer. Zwar ist die Sonne schon merklich höher gestiegen, doch plagt er die Menschen gern noch am allerhäreschen mit grünlischen Kälte und nicht seine Macht am meisten aus. Sagt der Bauer: „Das kleine Horn spricht zum großen Horn: wenn im Joviel Macht hätte wie du, ich sieße das Kalb erfrühen in der Kuh.“ Er bringt die Familienausgelassenheit und macht alle Welt zum Narren, um die Menschen an Neigermittwoch unter deutlichen Zeichen des Nimmers wieder zur Vernunft kommen zu lassen. Er ist ein launiger Geißel, doch hat er darum keine Feinde. Von der Nähe von Göttingen her, die er sogar hochfähig macht, tritt er plötzlich in den tiefsten Ernst über, wie wie er auch im Gegenfall mit der häufigsten Kälte erscheint und dann wieder schon mit herrlichen Frühlingstagen aufwartet. Er liebt sehr die Ausnahmen. Er macht allen Gebaltstempeln die Freude, mit wenigen Tagen aufzutreten, um, wie dieses Jahr dann launisch wieder einen hinwegzuziehen. Im Allgemeinen aber bringt er uns dem Frühling um ein Gehiltes näher. Das ist seine schönste Seite. — Seinen Namen verbannt der Februar der heidnischen Neigungsgeöttn Helena. Bei den alten Römern war er der letzte Monat; da mit ihm das Jahr schloß, so war er den unterirdisch waltenden, unbemannten göttlichen Mächten geweiht, vor denen man Furcht hegte. Die alten Deutschen sollen den Jahresfristlich im Februar durch große Festgelage gefeiert haben, wobei sie aus den Hörnern von Ochsen oder von Metall zu trinken pflegten, woraus der Name „Hornung“ entstand. Nach anderen kommt die Bezeichnung von Hor (d. h. Koth, Schmutz) her, weil sich Ausgangs des Winters viel Schmutz auf den Verkehrswegen anammelt. Des Festlings wegen heißt er auch Festlings-, Narren- oder Schellenmonat.

Januar und Februar sind die **Märder des Schmelzes** sagt die Mutter, weil sie aus Erfahrung weiß. „Der Schnee frißt das Leder“, sagt ein anderer. Darum sei man gerade in der jetzigen Zeit auf öfteres Einreiben des Schuhwerkes mit Leinöl bedacht. Ferner reinige man jedesmal nach Gebrauch dasselbe sofort und gründlich von dem Schnee. Diese kleine Mißge trägt Ihnen. Die festende Einwirkung geschieht während des langsamen Bergehens; denn der Schnee enthält eine schmelzende Säure, die er aus der Luft angesaugt hat und die sich beim Thauen in die alles verschwendende Schwefelsäure umwandelt, die nicht nur dem Leder, sondern allen anderen Stoffen schädlich ist. Sie ist es auch, welche das Mauerwerk, Grabsteine, Denkmäler, Statuen und dgl. zerfrischt. Wer kann, reinige dies alles vom Schnee.

Politische Rundschau Deutschland.

Zur Flottenverleugung wird aus München gemeldet, daß über die etwaige Einführung einer Reichserbschaftsteuer innerhalb der bayerischen Regierung Erwägungen stattgefunden haben und daß es wahrscheinlich nicht bei solchen Gesetzen ist, obgleich im Bundesrat die Drucksache noch nicht verhandelt worden ist. Die bayerische Staatsregierung schiebt auf dem Standpunkt, daß man sich jetzt schon mit der Frage beschäftigen sollte, welche Deckungsmittel in Aussicht genommen werden könnten, wenn für den Flottenetat die laufenden Einnahmen nicht ausreichen sollten. Eine Reichserbschaftsteuer wäre dann allerdings eine Steuer, die dem Geschmack des Volks am ehesten entsprechen würde.

Die Erhöhung der Steuern wird im bayerischen Zentrumskreis als Voraussetzung für die Annahme der Flottenverleugung gefordert. Dieser Wunsch wird aber scheinbar erfüllt werden, da die große Mehrzahl der Volksvertreter einer Verteuerung des edlen Serfensatzes nachdrücklich widerstrebt.

Prinz Heinrich von Preußen wird, wie es heißt, am 8. Februar in Wien eintreffen und in der Hofburg Gast des Kaisers Franz Joseph sein.

Im Herzogtum Coburg-Gotha bestand seit 6 Jahren zwischen dem künftigen Landtag und dem Minister von Streng ein Streit über die Selbständigkeit des Coburger Ministeriums. Jetzt hat der Minister nachgegeben, und damit ist der Streitfall endlich aus der Welt geschafft worden.

Schlag der Truppen gegen ansteckende Krankheiten. Alljährlich treten namentlich während oder nach den Herbstübungen in der Armee Fälle von ansteckenden Krankheiten auf, für deren Entstehung Einschleppung aus der Zivilbevölkerung als Ursache angenommen wird. Höheren Orts sind infolgedessen die Behörden angewiesen worden, wenn in Orten zur Zeit ihrer Belegung mit Truppen ansteckende Krankheiten, namentlich Typhus, herrschen, sofort diese der zuständigen Militärbehörde anzuzeigen.

Die Presse der Pariser Radikalempatrisen hat eine große Enttäuschung erlebt. Sie hatte mit großem Geschrei die Verhaftung eines deutschen Offiziers wegen Spionage angekündigt, und nun stellt es sich heraus, daß es sich um den ehemaligen Hauptmann D'Ornanne handelt, der verschiedener Schwimdbelagen wegen in Deutschland schon wiederholt bestraft worden ist. D'Ornanne verließ in Frankreich, wo er bereits 1897 wegen Hochverrats verurteilt und darauf ausgewiesen wurde, Erpressungen durch angebliche Entwürfe über Kaiser Wilhelm, dessen Militärlehrer er i. S. war. Er trat auch in Beziehungen zum französischen Generalstab, der ihn indes bald fallen ließ. Der Mann ist nichts als ein gewöhnlicher Alkoholik.

Frankreich.

Der große Jolanprozeß, in welchem der Romancier zu einem Jahre Gefängnis verurteilt wurde, kommt am 26. d. M. in Versailles zu nochmaliger Verhandlung und dürfte sich alsdann mehrere Wochen hindurch erstrecken. Der Prozeß der Witwe des Obersten de Schomrod durchs Kaiserinmeyer

beginnt, gegen den Dreyfus freundlichen Meinung, findet am 19. März statt.

Orient.

Der italienisch-türkische Zwischenfall ist beigelegt, die Worte hat ihr Lucret eingeleitet. Die im Harem festgehaltene Italienerin Gemelli ist in die italienische Botschaft zu Konstantinopel geführt und ihrem Vater übergeben worden.

China.

Die chinesische Palastrevolution bildet fortgesetzt den Gegenstand eifriger Erörterungen zwischen den europäischen Kabinetten, man erwartet jedoch allgemein, daß sich die Angelegenheit ohne besondere Schwierigkeiten erledigen lassen wird.

Abyssinien.

Kaiser Menelik von Abyssinien will die Verlegenheit der Engländer nicht ausnützen. Nach italienischen Meldungen sollte nämlich ein kriegerisches Eingreifen Meneliks in die Bergdistrikte im südlichen Sudan bevorzugen. Jetzt sind indessen in Jütich Nachrichten des bekannten Ingenieurs und Vertrauten Meneliks, J. G. eingelaufen, die diese Meldungen als vollkommen sinnlos bezeichnen. Nach J. G. Angaben ist im Gegenteil eine feste Annäherung Meneliks an die Engländer zu verzeichnen. — Da kann John Bull sich ja freuen — wenn es der russischen Gefandtschaft, die nach Abyssinien unterwegs ist, nicht doch noch gelingen sollte, Kaiser Menelik umzustimmen.

England und Transvaal.

Ein interessanter Meldung liegt vom westlichen Kriegsschauplatz vor. Seit Sonnabend voriger Woche beschäftigen dort die Buren Krieger mit sechs Kampfabteilungen. Sie versuchen das Sanatorium zu zerstören, in dem Rhodes wohnt. Beschießende Hüter werden eingesetzt, jedoch nur wenige Personen getötet oder verletzt. In drei Tagen sollen die Buren nicht weniger als 1000 Geschosse nach Kimberley hineingeworfen haben. Rein Viezel der Stadt ist sicher. Die Aufregung eine außerordentliche und allgemeine.

Die vierde Raualerbrigade hat Befehl bekommen, sich zur sofortigen Einschiffung nach Südafrika bereit zu halten. Die 8. Division soll dagegen nicht eher nach Südafrika abgehen, als nicht weitere Vorzüge getroffen ist für den Schutz der englischen Küsten durch die Flotte. Mit der Mobilisierung der flotten jüngsten Sektion beschäftigt, jedoch noch nichts Eingehtliches beschlossen. Aus Kapstadt wird geschrieben: Die englischen Rajen auf den Dächern werden immer seltener, die Stribranden halten geheime Zusammenkünfte. Die englischen Dampfer, die vorher mit Jubel begrüßt worden, laufen still ein. Die beiden Lords Ritzinger und Roberts befinden sich noch in Kapstadt, scheinen aber ihre bloße Anwesenheit in Südafrika zur Rettung Englands für ausreichend zu erachten. Die beiden Generale werden sich wohl hüten, ihre in blutigen Kriegen erworbenen Lorbeeren durch sichere Niederlagen in Natal oder auf einem der anderen südafrikanischen Kriegsschauplätze zu beschwimmen.

Im englischen Unterhause dauert die Anredebeate noch immer fort. Von den oppositionellen Abgeordneten bekommt die Regierung die Wahrheit in ungeschminkter

Form zu hören, besonders peinlich ist den Kabinettsmitgliedern, wenn die Trennung ihrer schonungslos Kritik über die irische Art herfallen, mit welcher der Burenkrieg von James geführt wurde. Aber man darf heute schon nicht mehr daran zweifeln, daß die Regierung schließlich doch als Sieger aus den Döckeln hervorgehen und dasjenige Bemüht erhalten wird, was sie für die energische Durchführung des Krieges für erforderlich hält.

Aus Brüssel wird gemeldet, die Kundrede des Transvaalgenannten Dr. Reynolds nach Paris, Berlin und Petersburg bezweckt eine europäische Intervention für den Fall zu veranlassen, daß England sich durch einen Gewaltakt der Delagoabai bemächtigen sollte.

Die Art und Weise, in welcher das Konvention Kriegeamt die Beschlüsse bekannt gibt, zeigt deutlich, daß es unangenehm befreit ist, die scharfliche Wahrheit so lange als möglich zu verheimlichen. Die neuesten Angaben bezeugen die Verluste seit Bulkers ersten Engländerübergang auf 800 Tote, 1584 Verwundete und 130 Gefangene. Das aber auch diese Angabe den Tatsachen nicht entspricht, geht aus dem Kriegsamts bereits infolge zu, es ist auf weitere Verluste vorbereitet, indem sie die telegraphischen Berichte aus Pretoria unbehandelt postieren läßt, wonach allein das Concafire-Regiment 800 Mann, d. h. seinen ganzen Bestand verloren hat.

Ueber den Rückzug der Bullerschen Armee über den Tugela meldet ein Kriegsberechtigter nicht nur einige Einzelheiten, die der Erwähnung wert sind. Nachts übergriff die ganze Armee den Tugela, es war fast dunkel. Die Bewegung vollzog sich unter Regen und Nebel, aber die Transportvorrichtungen waren ausgespart, und die Armee wurde still und unblutig über den reißenden Strom zurückgezogen, angeführt des mächtigen, unternehmenden und frohdendenden Feindes. Dennoch wären die Buren den Engländern also doch bis an das Zugelaufers gefolgt. Ist das wirklich geschehen, dann ist auch der Uebergang kein unblutiger gewesen, sondern hat scharfliche große Opfer gefordert. Einige englische Offiziere, die an dem Unternehmen teilgenommen, erklärten überbies die Kämpfe um den Spionpost für die blutigsten und verlustreichsten des ganzen bisherigen Krieges.

Wohl es dem Buren zu langweilig wird mit Babyimith, wollen sie den Rückzug abdammen, dadurch die Stadt unter Wasser legen, die Besatzung aus den in der Ebene befindlichen Wohnungen vertreiben und dann niederstürzen.

Da es mit der Ueberwachung am Spionpost nichts war, so versuchen die Engländer im nördlichen Kapland eine Ueberumpfung der Buren und das Einbringen in den Drangefreistaat. Sie mußten aber wiederum erkennen, daß ihre Feinde überall auf der Wacht stehen. Die Buren halten den Plan der Engländer längst durchschaut, ehe er zur Ausführung gebracht werden konnte und die erforderlichen Gegenmaßnahmen getroffen. Besonders legten sie ein Fort auf einer Anhöhe bei Stormberg an, das die Steinsberg Seite der Eisenbahn weithin beherrscht und den Engländern eine Annäherung unmöglich macht. Die von den Engländern angegriffene Vereinigung der Generale French und Ga-

lace wird daher auch für absehbare Zeit nicht gelingen.

Englands Stellung in Ägypten ist infolge der sibirianischen Niederlagen arg bedroht. Eine Anzahl eingeborener Offiziere der ägyptischen Armee hatten schon seit längerer Zeit Unzufriedenheit an den Tag gelegt, die feindseligen und offeneren Ausbruch fand, als die Niederlagen der Engländer in Südafrika sich vermehrten. Die englische Regierung beschloß barschaftlich, den ägyptischen Truppen die Munition zu entziehen. Einige Bataillone verweigerten jedoch den Gehorsam. Die englische Regierung erlaubte nun scheinbar ihren in Ägypten befindlichen Militärregimenten nach Emdurman, der die Ordnung wiederherstellen soll.

Deutscher Reichstag.

Der Deutsche Reichstag hielt nur eine sehr kurze Sitzung; eine knappe Stunde berieten die Herren, während sie es sonst unter 5 bis 6 Stunden nicht thun. Man kann in diesen Tagen auch nicht behaupten, daß Ruhe die Würde ist, denn die Beratung hat nichts, was hervorzuheben müßte. Wir können uns dahin zusammenfassen, daß der Reichstag in zweiter Sitzung genehmigt und auch der Etat der Reichsbankerei richtig wurde. In der nächsten Sitzung soll die zweite Beratung der lex Seigne fortgesetzt werden.

Aus aller Welt.

Auf einem Bauplatz in Singen in Baden führte vor einigen Tagen eine Mauer ein und begründet auf Mann unter sich. Fünf wurden als Beuten hervorgeholt, drei sind schwer verletzt.

Zwei Jüge stießen in Kaluga (Rußland) zusammen. Fünf Reisende und zwei Schaffner blieben auf der Stelle tot, sechs Reisende erlitten Verletzungen.

Sechs Zusammenstoß zweier elektrischen Straßenbahnwagen trugen 28 Personen Verletzungen davon.

Die Republik in Daport wird offiziell als Republik erklärt. Es kamen 226 Gesamtstimmen vor, darunter 111 Todesfälle.

Ob die Wirklichkeit hiermit übereinstimmt? Der Bergarbeiter-Ausland in Böhmen-Mähren hat eine weitere Ausbeutung erfahren; allein im Drauz-Rarwin Gebiet streikten jetzt 28000 Mann. Ferner erhoben die heimischen Arbeiter der Rohlenwerke der Alpinengesellschaft ihre Forderungen. Das Wittwenger Eisenwerk schränkte den Betrieb wesentlich ein und hielt vor der Gefahr der gänzlichen Betriebsstilllegung. Auch ein großer Teil der Werke der Krager Eisenindustrie stellt den Betrieb ein.

Große Hungersnot herrscht unter den Landeuten im Bezirk Sissit in Kroatien. Es sind schon mehrere Bauern Hungers gestorben. Die Gemeindegemeinden haben seit November noch kein Gehalt empfangen.

In Köln wurde der Infanterieoffizier Komowatz, der den Fabrikanten Rämmer abseuf und durch Raionnestliche derart verletzete, daß der Tod eintrat, zum Kriegsgericht zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Infanterieoffizier Ressler erhielt wegen Mißheile ein Jahr Zuchthaus. Rämmer hatte ein Mädchen begehrt, das von den Soldaten scharflich angegriffen worden war.

In zahlreichen Glasstätten des belgischen Bezirks Charleroi sind die Glasbläser in den Ausnahm getreten. Zwei Dusen sind bereits gelöst.

Glücksfinder.

Roman von Balzsa Gräfin Velsky-Sue.

Nicht böse sein, Maman, und wenn's durchaus sein muß, will ich ja auch mit Dir die alten Bücher durchsehen, aber wir haben volle vierzehn Tage vor uns, heute doch nur, was für 'ne lange Zeit! Da wollen wir uns doch nicht gleich die erste Stunde mit diesen Sachen verdeden. Sag mir lieber, wann Elly kommt und ob sie das Baby mitbringen?

Er hatte mit Erwähnung der Schwester und ihres 'Babys' das rechte Schlagwort getroffen, um Frau von Doenss Ideen gang zu verändern. Mit einem glücklichen Großmutter-Lächeln sagte sie:

'Halbwegs kommen morgen — natürlich mit dem Kinde.' 'Das ist ja schon — meist Du, Mama, die Elly ist eigentlich doch eine unverheiratete junge Mann — sie ist doch kaum ein halbes Jahr älter wie die Anne-Marie Harbosty.'

'Ja, sie wird nächsten Monat zum März — die Anne-Marie war immer schwächer als Elly.'

'Na, schwächlich sieht sie auch nicht gerade aus, aber bildhübsch ist das Mädel geworden und sieht so — so — wie soll ich sagen? beinahe diuinigiert sieht sie aus, wahrhaftig, gar nicht als ob sie die Tochter von den Harbostys wäre.' 'Geld sieht sie aus, hat ja wenig Bewegung gehabt und zu viel gefressen,' entgegnete Frau von Doenss kurz. Da hielt der Wagen vor dem Schloß.

3. Capitel.

Das Weihnachtsfest war vorüber. Der Saal der Brauerei im Südthor war mit Tannengrün ausgehängt und mit bunten Papierballen decorirt worden. Zwischen zwei rothen Schwärpern, welche die Frau Bürgermeisterin geliebt hatte, hing ein Delenbüchel Kaiser Wilhelms, das am Tage sehr heiß anstach, Abends aber noch seine Schußigkeit that. Der Saal war fertig zum 'Kränzen'. Der 'Johann', der eigentlich Hausknecht in dem zur Brauerei gehörigen Galtbaus war

und der aus früheren Tagen noch eine alte Loree deah, fungierte bei besonderen Gelegenheiten als Silberdiener und war gerade damit beschäftigt, die letzte Lampe am Kronleuchter anzuzünden, als die ersten Gäste kamen. Es war die Frau Apothekerin mit ihren drei Töchtern — das waren immer die ersten und die letzten am Platz, wenn es ein Vergnügen galt. Der Herr Broovier, welcher der ältesten Tochter die Cour machte, erschien gleich darauf.

'Au sehen Sie 'mal die Draperen an,' sagte die Frau Apothekerin, nachdem sie dem jungen Herrn, mit dem sie am Morgen gemeinschaftlich Vatougen eingekauft hatte, ein so feines Compliment gemacht, als konnte sie ihn laun, denn sie mußte, was sich für die Mutter von betrachthäßigen Töchtern gegiemte.

'Au sehen Sie 'mal, das sind ja doch die Reste von den roten Gardinen, die sie bei Bürgermeister's auszurangt haben. Na, müssen die aber fadenförmig sein, denn wenn sie noch zusammen hätten, hätten sie sie gewiß zu 'was anderem gebräut. Ne — ich sage, wenn man für's öffentliche Wohl etwas thun will, dann auch ordentlich und nicht mit abgelegten Gardinen.'

'Ganz Ihrer Ansicht,' besaßte sich der Broovier zu erwidern, während er einen jämmerlichen Seitenblick auf Fräulein Pauline, die älteste Apothekerin, richtete.

Da trat ein anderer, aufstehend elegant gekleideter junger Herr in den Saal. Die Frau Apothekerin machte eine Nachschwemung nach ihm hin.

'Ach, der Herr Weizmann,' rief sie erfreut, 'na, das ist aber schön, das Sie hierher kommen.'

'Aber das ist doch selbstverständlich,' sagte der junge Elegant mit gezierter Grazie und ließ sein Monocle, denn auch das fehlte ihm nicht, blitzend herab schellen und steckte es in die Weintafel. Er sah viel besser ohne dasselbe, und da erst so wenige Menschen im Saale waren, lohnte sich die Cuälerei mit dem Glase nicht.

Herr Weizmann war der einzige Sohn des größten

Kaufmanns von Petersoerg und hatte sich 'zur Ausbildung' längere Zeit als Commis in der Weidenz aufgehaltet, von wo er erst kürzlich zurück gefahrt war.

'Wenn man so verwöhnt ist wie Sie?' begann die Apothekerin wieder.

'Ach bitte, gnädige Frau' — es durchsuchte sie wie ein electrischer Schlag, daß er sie so nannte; man merkte doch gleich, die Leute bekamen eine ganz andere Bildung in der Reibung.

'Ich hoffe doch aber, es wird heute ganz nett werden,' rief sie, unendlich Wohlwollen in Blick und Stimme legend, fort. 'Die Frau Harbosty sagte mir sogar, daß wahrscheinlich der junge Herr von Schloß herkommen würde.'

Ein Schatten flog aber Herrn Weizmanns Gesicht, die 'Kaschil', einen solchen Concurrenten um die Palme der Eleganz zu bekommen, hatte offenbar wenig Verlockendes für ihn.

'Die Hauptfrage bei einem Ball sind doch immer die Damen,' flüsterte er gefühlvoll.

Inzwischen hatte der Saal sich gefüllt. Die Harbosty kamen heran. Die Frau Apothekerin ging, mit einem hellen Blick über das neu zugetragene 'Deumie', das Frau Harbosty trug, zu einer neueren Bekanntschaft der beiden Töchter über.

'Herr Anne-Mariechen, ich ganz weis, ohne einen hübschen Namen — Gott, wie 'ne Todde. Ne, das hätte ich nicht gelitten. Frau Harbosty!'

Diese machte die Achseln.

'Es war nichts zu machen mit ihr,' sagte sie, 'ich hatte ihr so 'ne schöne himmelblaue Schärpe zu Weihnachten geschenkt, aber sie wollte nicht, sie wäre am liebsten gar nicht mitgegangen.'

'Das wäre 'was Neues, ein junges Mädchen, was nicht zum Tag gehen will — Anne-Mariechen, Anne-Mariechen, Sie werden doch nicht ho hübsch geworden sein? Das hätte Ihre Mutter nicht um Sie verdient!'

Anne-Marie war glühend roth geworden. Elchen hing an ihrem Arm.

Der Feuerwerker Edmann von der Königl. Gießfabrik in Spandau, der vorhin verhaftet wurde, weil er in militärischen Angelegenheiten mit einer auswärtsigen Regierung (angeblich der Türkei) in Verbindung getreten war, ist nach einer Meldung des Berl. Ztbl. aus Spandau zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt worden, die durch die Unterjochungsbataillon bald verfallen dürfte. Um einen Landesverrat hat es sich also danach nicht gehandelt.

Ein **Schulbetrug** von über 2 Millionen Kronen stellte sich nach einer Mitteilung aus Wien bei dem Gerichtsverfahren über den Konkurs des Prinzen Franz Windischgrätz heraus. Hauptgläubiger ist Graf Heinrich Trautz, der Sohn des verstorbenen österreichischen Ministerpräsidenten.

Eine **weitere Zunahme** der Rentner in Preußen wird von landwirtschaftlicher Seite befürchtet. Nach den Mitteilungen polnischer Blätter belief sich die Zahl der sogenannten „Preußenrentner“ in den russischen Grenzregimenten im höchsten Jahre auf rund 80.000 Personen. Die russischen Landwirte leben aber heute teilweise fast schon unter der Rentner, und sie wollen sich daher in Eingaben an die Petersburger Regierung wenden, um eine Beschränkung der Preußenrentner herbeizuführen. Man wird also damit rechnen müssen, daß die russischen Arbeitskräfte teilweise fehlen.

solange gehalten hatte. Die Stunde der Vergeltung ist jetzt gekommen. Dem schlafenden Europa sind die Augen aufgemacht, und in der einen oder andern Form sieht man sich überall an, Englands Ansprüchen, die keine Grenzen kennen, gemeinsam Widerstand zu leisten. Das Jahr 1900 wird in dieser Beziehung selbst dann bemerkenswert sein, wenn der südafrikanische Krieg mit einem Siege der britischen Waffen endigt.



Großherzog von Luxemburg.

Um das Kronenstück des großen Großherzogs von Luxemburg sind die Seiten verlammet. Die Tage des 82-jährigen Märchen sind gesät. Seitdem er vor 17 Jahren sich bei einem Falle den Fuß verletzte, ist er nie mehr ganz gesund gewesen. Beim der Großherzog aus längere Zeit in den Grenzen Preußens lagte, steht er doch als Schwagerer des Großherzogs von Baden, des ältesten Enkels Kaiser Wilhelms I. den Kaiserhof nahe. Geboren am 24. Juli 1817, ist der Großherzog der älteste der regierenden weltlichen Herrscher. Er vermählte sich 1844 mit der schönen Großfürstin Elisabeth von Rußland, die im Alter von achtzehn Jahren, nach noch nicht einjähriger Ehe ihm wieder entzogen wurde. Die Tochter des Kaisers, die Tochter des Königs von Preußen, sein die ihm einen Sohn und eine Tochter schenkte. 1868 verlor er sein Herzogtum Nassau, und 24 Jahre später wurde er durch den Tod des niederländischen Königs, dem die Tochter wohnt in Holland, nicht aber in Luxemburg folgen durfte, Großherzog von Luxemburg. Sein Sohn, Großherzog Wilhelm, der jetzt im Alter von 47 Jahren liegt, vermählte sich erst 1868 mit Prinzessin Marie Anna von Braganza, einer Schwester der Kaiserin von Rußland, Prinzessin Deckerhoff, Herzogin Carl Theodor in Bayern, Herzogin von Parma usw. Die Großherzogin ist ihrem Ehemann ihre drei Töchter, Marie, Charlotte und Hilde treuer ihren Gläubigern. Wenn ein Sohn geboren werden sollte — die Erbfolge der Großherzogin liegt bald bevor — müßte er im ehelichen Stande des Vaters erziehen werden. Die Tochter des kaiserlichen Großherzogs ist seit 1868 in Innsbruck Ehe mit dem Erbprinzen von Baden vermählt. Sie ist ein besonderer Liebling ihres Vaters und weilt alljährlich längere Zeit am Schloß Dohrburg. Beim der Großherzogin keinen Sohn bekommt, ist es in Luxemburg abet um die Thronfolge aus. Der einzige Erbsünder des Großherzogs, Prinz Nikolaus von Nassau, ist morgantlich mit der Tochter des Kaisers vermählt, sein Sohn führt in den Namen eines Grafen Wenzberg, sonst gibt es weder in der älteren noch in der jüngeren Linie des Hauses Nassau männliche Erben.

Vermischtes.
Gegen die Tanzlust der Geiseln bei der Hofkapelle von Königgrätz eine Verordnung erlassen. Es wird Suspendierung vom Amt angeordnet.

In einem Milgerzug nach Rom fordert das Zentralkomitee für die Gemeinverfassungen der Katholiken Deutschlands auf, die Wallfahrt soll in der Woche vom 29. April bis 6. Mai in der ewigen Stadt eintreffen.

„**Kopf weg!**“ In der „Akadem. Turnzeitung“ schreibt Dr. Knoll über verschiedene Universitätskaiser. Für die Landesuniversität Jena hatte im Jahre 1791 Herzog Karl August mit Hilfe Böhes eine neue Organisation ausgearbeitet, um der Kaiserstraße das gebührende Gewicht beizulegen, das ihr bisweilen abhanden gekommen war. Hiernach sollen dem Inhabitierten, als Getränke nicht mehr als zwei Glas Bier, Wasser aber in beliebiger Menge gegeben werden.“ Darin wird ferner das Befliegen aus einem unentbehrlichen Aushaltungsgerät ohne vorhergehenden dreimaligen „Kopf weg!“-Aufen das erste Mal mit dreitägigem Karzer, das zweite Mal, wenn es in einer Frist von 6 Monaten gesehen ist, mit 8 Tagen Haft belegt, außerdem soll der Freoler zur Bezahlung der beschuldigten Nebungshülde angehalten werden.

Eine **fröhliche Lebensbeschreibung** des Kaisers hat ein Malhäuser Schulmädchen geliefert. Die kleine Elisabeth schreibt der Oberstl. Abt. zufolge: „Am 27. Januar war unser Kaiser das Licht der Welt. Seine schönste Jugend brachte er auf Freiburgstr. Hier verfertigte er Rosenbäume er wusch den Schwamm, spülte die Kreide und wusch auch wohl die Tafel. Fleiß und Pünktlichkeit bringen den selbigen eine Denkmünze. Da wurde er Offizier. Das Regiment schickte unser Kaiser in die Universität nach Bonn. Sie traten zum zweitenmal in das Regiment ein. Im Jahre 1868 wurde er nach. Seitler wurde er ein geredeter Fürst. (Den Frieden). Er Pfleg den Frieden als Brönningstr. zu befehlen.“

Vom **Schmied** der Hauspforte plaudert die Hoff. Ztg.: Die Hauspforte — das Wort klingt so annehmend und behaglich, als ob man schon im Warmen säße. Wer zu den Benamen will, muß die Hauspforte passieren, und indem sie den Schlüssel nach Außen bildet, erscheint sie als Schwelgere gegen das lärmende Getriebe der Straße. In aller Zeit schmüht sie die Hauspforten mit frommen Sprüchen, auch mit kurzen Worten des Willkommens und sogar mit Löwen und grünen Kameleonen, die als Hüter gegen fremde, unangebotene Einbringlinge gedacht waren. Immer feste man den Schmied in sinnige Bestehung zum Jock ihres Bauteils, wie auch zum Vetter des Schindels, Klappen, Wappentiere, symbolische Anspielungen. Wahrscheinlich fanden hier mit Vorliebe ihren Platz, und die Folge war, daß die Hauspforte gewöhnlich einen recht unheim Charakter trug. In der modernen Zeit hat sich diese alte schöne Seite mehr und mehr verflüchtigt, nur hier und da findet man noch freundliche Anklänge. Erst in jüngerer Zeit wendet man dem Schmied der Hauspforte wieder mehr Aufmerksamkeit zu, indem man an Stelle der früheren gleichgültigen Ausgestaltung, die ein durchaus scholonenmäßiges Gevache trägt, reizvoller und vielfachiger vorgeht. Sehr förderlich ist dieser künstlerischen Durchbildung die bei vielen Häusern vorkommende Trennung der

Hauspforte vom Thorweg, der zur Durchfahrt führt.

Ein **grusinfürer Fürst** als Mörder. Unter den Sträflingen, die kürzlich Charlottener Straße passierten, befand sich auch der frühere grusinfürer Fürst David D. Die Kinnheit und Jugend hatte er, sich mit einem schönen jungen Mädchen zu verheiraten; er selbst jedoch war vor der Hochzeit in den Kaufhaus, um mit seinem älteren Bruder E. eine Erbschaftsangelegenheit zu ordnen, und wurde hier von der Schönheit seiner Schwägerin der Fürstin Cäcilie, bemerkt beobachtet, daß er seine Absichte nach Petersburg unter verschiedenen Umständen von einem Tage zum andern hinausgeschob. Da die Braut längere Zeit ohne Nachricht von ihrem Verlobten war, entschloß sie sich gleichfalls zur Reise in den Kaufhaus und durchschaute hier bald das zünftigen ihrem Bräutigam und seiner Schwägerin bestehende Verhältnis. Bei einer Aussprache beruhigte Fürst David seine Braut und setzte den Tag der Abreise nach Petersburg fest. Am Tage vorher jedoch verschwanden plötzlich Fürst E. und die noch sehr junge Braut ganz spurlos; es verbreitete sich das von den beiden Zurückgebliebenen ausgeprägte Gerücht, daß sie zusammen entflohen seien. Kurze Zeit darauf verpackte Fürst David das Familiengut und verließ mit seiner Schwägerin den Kaufhaus. Nach drei Jahren ließ der Gutspächter einen Brunnen graben. In einer Tiefe von zwei Arschin (1,40 Meter) ließen Arbeiter auf menschliche Gebeine und bei genauerer Untersuchung fand man auch einen Brillantring, der als Eigentum des verschwundenen Fürsten E. erkannt wurde. Als man den Fürsten David und die Fürstin Cäcilie ansatzig befragte, gaben sie an, daß sie sich in der Tat verheiratet hätten, und daß sie sich in der Nacht verheiratet hätten, mit Hilfe eines Dieners die Leichen vergraben und dann den Leichenselner aus Fürst vor Verrat vergiftet. Der Fürst konnte als „plötzlich verstorben“ anstandslos herbeigeführt werden. Die Fürstin gab der Verhaftung den Tod vor. Sie sagte sich aus dem Fenster der zweiten Etage ihres Hotels und verstarb. Der Fürst geht vieljähriger Zwangsarbeit auf der Insel Sledgia ein.

Für Geist und Gemüt.
(— Unter Freudenheim.) Pauline Clara: „Denn mal, will mir der Natur was ins Ohr sagen, und was hat der Schelm? Er läßt mich den Mund.“
— Weiter: „So, der Döner Mund ist das schon möglich!“

Zum Fall.
Sie geht zum Ball! — So glücklich ist sie fort noch kurze Zeit — dann brach sie sich im Tanz; „Östlin der Nacht“, Punkt ist der Anfangsmonat, Den Sternchen ersticht im hellen Glanz! Die hohen Wangen immer höher glühn Bon Augenmond, Ballzeit ist und Zeit. Da noch so frisch im Haar Salzfrosch läßt, Ihr, die sich ihrer Schönheit wohl bewußt, Des Bekleid's glänzen bucht an der rocket, — Und ob kein Knick auch besetzt ein Netz, Da es in Liebe dir erbeutet, Da es dich nicht, — du schuldig nur dem Scherz, — Geh hin! — Gerücht dein Ring in Freistadt! — Fern vom Gerücht der Welt dich ist zurück; Wie trübt sich Anb in der Einsamkeit, Und nur durch sie sind im mein süßen Adid! — So, von Willensfeld, — Gedankenflatter. Sag mir, wo Du wohnt, und ich sage dir, wer Du bist.“

Glückskinder.

Roman von Valenta Grafin Vethuig. 6
„Mach' Du nichts darans,“ flüsterete sie ihr zu, „die Schönheit bist Du doch!“ Die Aufmerksamkeit der Apothekerin war inzwischen durch neue Ercheinungen in Anspruch genommen worden.
„Mein, sehen Sie doch, die Baumerkt mit ihrem Karl.“
„Nicht, daß sie sich den haben bis aus München zu den Feiertagen kommen lassen, das muß ein Geld gefollet haben! Aber freilich, der alte Baumerkt hat's ja!“
„Das er aber bloß einen Töchter aus dem Karl machen will, das verheißt ich nicht!“ meinte Frau Harbosty.
Gleich darauf begriffte sie der „alte Baumerkt“, der Besitzer der Bank und Möbelstücke, die unrettlich die bedeutendste Vermögen der Stadtgenossen repräsentiert.
„Donnerwetter, was ist Ihre Anne-Marie aber für'n Wild von einem Mädchen geworden,“ sagte er, „nur wollen Sie, zu sehr Wild, wie 'ne Jungfrau Maria oder wie'n Engel in der Kirche — wunderschön zum Ansehen, aber nur nicht anfallen!“
Frau Harbosty lachte.
„Sie haben aber eine sonstige Art, ein Compliment zu sagen, Herr Baumerkt!“
„So — was sage ich überhaupt nicht, aber was ich denke, das sage ich, und Ihre Gläsen, sehen Sie, die ist wie 'n Apfel, man möchte reinbeissen!“
„Ach, geh'n Sie doch!“ wehrte sich Frau Harbosty; dann meinte sie sich mit einigen Complimenten über den jungen Baumerkt reuendigen zu müssen, konnte es aber doch nicht unterdrücken, ein Bedauern darüber, daß der Sohn so reicher Eltern nicht hüder, laut werden zu lassen.
„Schreiben thut er ja und soll er ja,“ sagte der alte Baumerkt mit den Augen winkend, „aber die Tischlerei aus dem ff — 'n seines Studium, Frau Harbosty.“
— „Herr sehen Sie 'mal, Herr Baumerkt, so 'n wirtlicherer

Studier, der dann Herr Doctor oder gar Herr Professor werden kann, das giebt doch ein ganz anders Aussehen vor den Leuten.“
„Ich will Ihnen 'mal was erzählen, Frau Harbosty,“ sagte der Alte, sich nehen sitzend. „Wie die Dovens hierher aus Dominium kamen, da hatte ich die Tischlerarbeiten im Schloß, und da gab die gnädige Frau immer alles selber an und kam auch zu mir in die Werkstatt. Und da hat sie den Karl gesehen, der damals noch ein kleiner Junge war, und mir haben er ihn und her gesprochen, was der 'mal werden sollte, denn er ist doch gerade so alt wie der junge Herr von Doven. Und da hat sie mir einmal ein Register mitgebracht, da stand geschrieben, wie lange einer, nachdem er hieud und das sogenannte Staatsgeman gemacht hat, noch warten muß, bis er auch nur ein Handgelb vorient. Ich sage Ihnen, Frau Harbosty, wenn das aus unseiner Gymnasten aufgeschrieben künde, so über der Zeit, wo es jeder sein könnte — die Hälfte der Väter nähme ihre Jungens da weg von den Schulbänken und ließe sie etwas lernen, wobei sie selber ins Brod kämen.“
„Ja ja, die Doven — die hat Anichten!“
„Nein, hat sie, Frau Harbosty, denn teil ich 'drauf aufpasse, höre ich es von allen Seiten, in den höchsten Stufen überall Ueberfallung — und an höchsten Handwerken, die nicht bloß Handlager, sondern ordentliche Kerle sind, überall Mangel! Da hab' ich meinen Karl Tischler werden lassen.“
Der Karl schien indessen Anne-Marie gegenüber keine Angst vor den „Anfällen“ zu haben, denn gerade tanzten die Beiden an dem Tische vorüber, und Herr Baumerkt, der eben schön in Frage gestellt war, Anne-Marie den Hof zu machen, sah während und unversehrt um sich, als Karl Baumerkt ihm seine Dame so vor der Nase wegloste. Nun wandte er sich arglos an Gläsen, die den Beiden nachsahen.
„Der junge Baumerkt ist doch noch ziemlich ungelacht, eigentlich eine biedere Rühtheit von ihm, Ihre Schwester gleichlich zu engagiren,“ sagte er.

Gläsen sah ihn mit ihren blauen Augen treuherzig an. „Wir sind doch Nachbarskinder,“ erwiderte sie entschuldigend.
„Ach, Nachbarskinder, das sind mir alle in so 'ner kleinen Stadt. Aber ein Mensch wie der, der noch gar nichts kann und noch gar nichts ist!“
„D, er kann wunderliche Zeichnungen machen, seine Mutter hat sie mir nentlich gezeigt — ein ganzes Buch davon hat er seine Eltern gelehrt.“
„Ja, Tische und Schränke und so 'nen Kram, das ist was Rechtes! Und sehen Sie doch, was für einen altmüddischen Wäizer er tanzt.“
„Ach, Schellenwäizer, das ist auch am schönsten.“
„Do will ich Ihnen doch 'mal das Gegenstück beweisen.“
„Und umschlingt sie zu einem forden Galopp und ließ sie erit stehen, als sie ganz außer Athem war, um sich dann sofort auf die inzwischen fertige geordnete Anne-Marie zu stürzen.
Der Abend war schon ziemlich weit vorgegeschritten, als Frau Harbosty der Apothekerin zuflüsterte:
„Da ist er!“
„Wer denn?“
„Der Herr Krosch vom Schloß, und sehen Sie nur, da engagirt er auch schon die Anne-Marie.“
„Nehmen Sie sich nur in Acht, daß er ihr nicht 'was in den Rock legt,“ gab die Angeredete zurück.
„Ach, wo denken Sie hin,“ erwiderte Frau Harbosty mit süchtiger Entrüstung, „dazu ist meine Anne-Marie viel zu gebildet!“
Das Paar trat an den beiden Mittern vorbei. Sie tanzten beide gut, und aller Augen folgten ihnen unwillkürlich.
„Der junge Baumerkt ist wohl ein 'größerer Reiz?“ fragte Krosch leise.

Anzeigen.

Auf meinem Jagdrevier habe zur
Bertilgung des Raubzeuges
Gift
gelegt.
Annaburg. Sens, Jagdpächter.

Suche zu Ostern
einen Lehrling.
Jessen. Reinh. Hasse,
Fischlermeister.

Ein junges ordentliches
Dienstmädchen
wird sofort gesucht. Zu erfragen in der
Exped. d. Btg.

Suche sofort einen
tüchtigen Knecht
bei hohem Lohn.
Annaburg. Aug. Acker.

Von einer Familie werden **100**
Mark gegen hohe Zinsen auf
1 Jahr Rückzahlung zu leihen gesucht.
Gef. Anerbieten unter Chiffre A. B. 100
an die Exped. d. Btg.

Speisekartoffeln
à Ctr. 2,50 Mk., hat zu verkaufen
Annaburg. Wilh. Kühnast.



Von jetzt ab empfehle
Kaiser-Auszug
zum alten Preise.
Annaburg. Oscar Scheibe.

**Holz-, Mosaik- und Marmor-
Barchente, Wachsnessel**
für Tischler, in neuesten Mustern,
Tischläufer
u. f. w. empfiehlt
Max Bucke.

Empfehle in großer Auswahl:
**Trifstagen und
Normal-Hemden**
für Damen und Herren,
Hosen, Unterjacken, Westen,
Hemden-Barchend
von 18 Pfg. an bis 45 Pfg.,
Stridwolle und Wäßen.
Sebastian Schimmeyer,
Annaburg.

Visitenkarten liefert sauber und schnell
die Buchdruckerei.

Bei den jetzigen hohen Butterpreisen prüfe
und vergleiche man gefälligst **Wohr'sche**
Margarine Marke
MOHRA
à Pfund 80 Pfg.
mit feinsten Meiereibutter und man wird
sich überzeugen, daß die „Mohra“ auf
Brot gestrichen genau so wohlschmeckend
ist und beim Braten genau so bräunt
und knistert, wie die doppelte so theure
Meierei-Butter.
Zu haben bei: **Max Bucke.**

Schwarzer Adler, Annaburg.

Mittwoch, den 7. Februar cr.

Elite-Vorstellung

des berühmten Zauberanfängers und Genammitgebieters des Wunderbaren **Signors**
Antonio Rolando, Prestidigitators in der neuen Historie des Spiritismus.
Experimente der modernen Magie bei musikalischer Unterhaltung.

Ich hatte die Ehre, bei den Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften direkte Schloß-
Vorstellungen zu geben, zweimal in den Jahren 1896 und 1897 vor Ihrer Königl. Hoheit
der Erbprinzeßin von Sachsen-Meiningen, einer Schwester Sr. Maj. Kaiser Wilhelms II.,
sowie vor Sr. Hoheit dem Herzog-Regenten, Ihrer Königl. Hoheit der Frau Großherzogin
Marie, Ihrer Königl. Hoheit der Frau Erbgroßherzogin Elisabeth von Oldenburg und Sr.
Königl. Hoheit dem Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar Saizen zu veranstalten. Hierzu
liegen 52 Beglaubigungen vor.

Kasseneröffnung 7 Uhr. **Anfang 8 Uhr.**
Preise der Plätze: Numm. Platz 1 Mk., 1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 50 Pfg.,
3. Platz 30 Pfg. Zu Vorverkauf bei Herrn Conrad Müller: Numm. Platz 80 Pfg.,
1. Platz 60 Pfg., 2. Platz 40 Pfg. Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.

Gymnasium zu Torgau.

Das Schuljahr beginnt **Donnerstag den 19. April.** Anmeldungen
nimmt entgegen und Auskunft ertheilt
Dr. P. Schmidt,
Gymnasialdirektor.

Carl Quehl, Annaburg
empfiehlt ganz besonders preiswerth:

15 Elle Hemdenbarchend	Markt 2,50
15 " Bettzeug	" 2,50
15 " Leinwand	" 2,50
15 Elle Handtücher	Markt 2,50
15 " Inlette	" 3,50
15 " Blandrud	" 2,80
15 Elle Kleiderbarchend	3,75 Markt.
9 Elle doppeltbreit Kleiderstoff (reine Wolle)	4,50 Markt.

Carl Quehl, Annaburg.

Ausverkauf!

Wegen Aufgabe meines Schnittwaaren-Geschäfts verkaufe
von jetzt ab zu bedeutend herabgesetzten Preisen und empfehle:
Barchende zu Hemden und Kleidern,
wollene Jacken, Hemden und Strümpfe
für Erwachsene und Kinder,
Kattune, Blandruds, Tischdecken, Schürzen, wollene Tücher
und Vieles Andere mehr.
Julius Kählig.

Empfehle bei vorkommenden Todesfällen mein Lager **fertiger**
Särge.
Kinder särge in allen Größen. Große Särge von 20 Mark an. Eichen-
Särge, sowie Holzsärge in Metallfargform und
Metal-Särge.
Stoppdecken in jeder Preislage.
Annaburg. **N. Wille, Tischlermeister.**

Gummi-Betteinlagen
besonders empfehlenswerth, rosa, dünn und schmiegsam,
auf beiden Seiten gummiert, Stück 60 Pfg., empfiehlt die
Apothek Annaburg.

Deutsche Hausfrauen
beschäftigen Sie uns wenigstens während des Winters und bestellen Sie uns: Lein-
wand in allen Breiten, Bettzeuge in weiß und bunt, Tischtücher und Servietten, Decken,
Hand-, Küchens-, Scheuer- und Staubtücher, Taschentücher. Fertige Wäsche! Muster
und Preise postfrei! Von 20 Mark ab freie Zusendung! Nicht Nach-
nahme! Viele Anerkennungen.
Bereinigte Handweber Scholzke und Genossen,
Geschäftsstelle in Linderode i. d. Lanst.

**Neue böhmische
Bettfedern und Dauen**
in allen Preislagen hält bestens empfohlen
Annaburg. **Julius Kählig.**

Herrenjagdwesten, Walfjacken,
Unterbeinkleider
für Herren, Damen und Kinder,
Unter-Röcke
in Lama, Barchend und Kalmut,
Kinder-Kleidchen
von 70 Pfg. an bis 3 Mark,
Strümpfe und Handschuhe,
Shawls, Kopf-, Hals- und Taillentücher,
in reichhaltigster Auswahl,
**schwarze Zündel-, Wirtschaft-,
Küchen- und Kinderhürzen**
in allen Größen, sowie gute
wollene Strickgarne
in allen Preislagen hält bestens empfohlen
Annaburg. **C. Geist.**

Stärkste Tripl-Extrats
wie: Heliotrop, Reseda, Ylang-Ylang,
Veilchen, Mailglockchen, Jockeyclub usw.
empfehle in Flaschen und ausgewogen die
Apothek Annaburg.

Frucht-Marmelade.
Zuckerhonig,
ff. Pflaumenmus
empfehle **Otto Riemann.**

**Braunschweiger
Gemüse-Conserven**
von **Max Koch, Braunschweig**

	2 Pfd.	1 Pfd.	1/2 Pfd.
	Dole	Dole	Dole
Stangenpargel	1,40	80	—
Stangenpargel, harter	1,90	1,00	—
Brechpargel m. Köpfen	1,10	75	45
Prima Brechpargel mit Köpfen	—	85	50
Junge Erbsen	75	45	—
Junge Schnittbohnen	40	30	—
Junge Brechbohnen	40	30	—
Gemüse-Melange (Peis- ziger Artel)	85	—	—
Ananas in Scheiben	—	—	60

Junge Schnittbohnen, 5 Pfd.-Büchle 85 Pfg.
Junge Schnittbohnen in Pack ausgewogen
à Pfund 16 Pfg.
empfehle **Otto Riemann.**

Praktische und dauerhafte
Waschmaschinen,
Wringmaschinen,
mit Gummiwalzen zum Heisvorringen,
2 jährige Garantie,
**Fleischhack- und Reibe-
Maschinen, Kessel,
Decimal-, Tafel- und Teller-
Waagen, Laternen,
Tisch- und Hänge-Lampen**
empfehle billigt
Annaburg. **W. Grahl.**

ff. Emmenthaler
Schweizerkäse
empfehle **Julius Kählig.**

Gut gepflegte
**Roth- und Weiss-
Weine**
von der bekannten Firma **Hochschild & Co.**
in Frankfurt a. M. hat stets großes Lager
und empfiehlt **Otto Riemann.**

Meuselko.
Sonntag, den 11., und Montag, den
12. d. Mts. ladet zur
Pastnacht
freundlichst ein **Oskar Lehmann.**

Sämtlichen (auch den auswärtigen) geehrten
Abonnenten theilen wir mit, daß der heutigen
Nummer unserer Zeitung ein Prospekt der
Firma **Adolph Winter, Sächlicher-Versandt**
in Stuttgart, beigelegt ist.
Redaktion Druck und Verlag
von Hermann Steinbeß in Annaburg

